

# s'Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# 's Chlapperläubli



## Energetik.

Die Energien sind konstant,  
Die uns auf Erden Arbeit spenden;  
Man predigt deshalb allerhand,  
Damit wir diese gut verwenden.

Man streicht dabei die Höflichkeit,  
Geschmack und Kunst und die Ästhetik,  
Die Liebe auch insonderheit:  
Und dieses nennt sich Energetik.

Man schafft vorerst ein Weltformat,  
Das über allen Dingen waltet,  
Wodurch ein Energetik-Staat  
Sich ziemlich monoton gestaltet.

Man sieht bei jedem Buch nunmehr  
Das schöne Weltformat verwenden,  
Und Oskar Wilde, sowie Homer  
Erscheinen in den selben Bänden.

Man baut auch alle Häuser gleich,  
Man trägt natürlich Uniformen,  
Es gibt in jeglichem Bereich  
Die staatlich festgesetzten Normen.

Das ginge so ja allgemein.  
Doch ist der Mensch, was vorchristwidrig,  
(Daran wird nichts zu ändern sein)  
Bisweilen hoch, bisweilen niedrig.

Es werden für den Staat indes  
Nur die Geeigneten erkoren:  
So wird man, energiegemäß,  
Dereinst im Weltformat geboren.

Sobian.

## Deppis vom Hansli.

Mir sy de o no am Läbe, der Hansli  
und sy Mamma. I chönnt vo mym  
Büebli en ähnlichi G'schicht erzelle, wie  
Dir, liebi Zumpfer Dämpferli, vom  
Trubi brüchtet heit im Chlapperläubli,  
's lekt Mal. D'Polizei het is ne o  
einisch hei'bracht, nachdem mer ne stund-  
delang g'uecht und z'ganzz Quartier g'a-  
larmiert hei gha. Das isch vor zwödiehalb  
Jahre gsi. Natürlich het mer viel dervo  
gredt, und der Hansli kennt vo der  
G'schicht alli Details. Nume b'hauptet  
jetzt dä vierjährig Chnopf, är b'sinn  
li no ganz guet: der Landjeger, wone  
uf em Arm heitraget het, heig ä rote  
Schnauz gha usw.

Mer isch äben-ä Phantast erster Gü-  
ti. Ds G'schichtelose, ds Bilderluege und  
ds Gwärbe füllt sy Tag us. Bald hei-  
n-ihm's Amundsens Polarhünd a'ta und  
näb syz ganz Interässe in Anspruch;  
dr ganz Tag sött men-ihm erzelle: wo  
si schlafte, was si frässe, ob nid der  
Papa dem Amundsens eine chönnt ab-  
schaffe. Bald isch er Elektrotechniker und  
redt er vo Trochebatterie u Wasser-  
batterie u Chupferdraht, und der Papa  
mueß ihm es „Telepho“ urchase. De  
wieder isch är en Ingeniör, wo Ne-  
bahne u Brücke baut. De het er de der  
ganz Tag e riesige Betrieb i syr Stu-  
be: uf em Tisch ä Plan, mit An-  
schiene und Farbelektrostift usgfuehrt, der-  
näbe us Bausteine e Brügg, die de

him g'schickt inszenierte Nebbahnunglüd  
mueß nstürze. Wenn das g'seh isch,  
chunt der wichtigt Momänt. De springt  
er a ds Telephon: „Brrr!“ lüttet er  
a. „Ingenieur Binggeli isch hie; sä-  
get, Cui Brügg isch n'gstürzt — Ne-  
bahnunglüd — söll i se cho umemache?  
— Ja? Guet, i fuf Minute chume-n-i.  
— Brrr!“

Hansli het o Sinn für Poesie. Zwar  
— Bärli uswändig lehre? — Nei!  
Das müekte re de scho nach sym G'schmack  
sy — öppe: Sattelpost heißt mys Roh,  
Schlegelgrind heißt mys Chind. Simecht  
vor em Nschlase nach dem arbeitsryche  
Tag het er no ne glüchlichi Bärsvaria-  
tion eddekt; i ghöre ne lang, zerst lut,  
nachhär immer hübschlicher, rezitiere:  
Chupferdraht heißt mi Magd, Chupfer-  
draht heißt mi Magd . . . Wo-n-i  
nach eme Zytli bi ga luege, het er sä-  
lig g'schlafte, sy Trochebatterie fest a ds  
Härzli drückt.

Mir wei ne dänk la schlafte; unter-  
desse grüekht alli zäme im Chlapperläubli  
sy glüchlichi

Mamma.

...

## Hochzeitsreise.

Es war in Bern ein Musiker,  
Der fleißig dirigierte,  
Bis ihn Gott Amor endlich in  
Der Ehe Hasen führte.  
Das Fraueeli war schön und gut  
Und herzlich und bescheiden,  
Doch mochte sie das Dirigier'n  
Im Ehestand nicht leiden.

Es war gerad' Konzertsaison,  
Als beide Hochzeit machten,  
Weshalb die Fittlerwochen sie  
Famos in Bern verbrachten.  
Als die Saison dann abgelaufen  
Und stiller ward die Zeit,  
Da sprach der junge Ehemann:  
„Jetzt frisch ins Reisefleid!  
Wir sind zu viert, es will mein Freund  
Die Freunde mir bereiten,  
Samt seiner lieben Ehefrau  
Gardierend uns begleiten.“

Doch sprach die junge Gattin jetzt  
Zum Gatten sehr piquiert:  
„Auf Hochzeitsreisen geht man doch  
Zu zweit und nicht zu viert.  
Und hochzeitreist du nicht mit mir  
Ganz mitterjeel'n allein,  
So laß das Hochzeitsreisen i ch  
Viel lieber gänzlich sein.“

Gesagt, getan! Ein Weib, ein Wort!  
Die Gattin ging nicht mit;  
Und Freund und Freundin, Ehemann,  
Sie reisen nun zu dritt.  
Sie machen durch die schöne Welt  
Die aller schönsten Fahrten,  
Die junge Gattin liebt daheim  
In Bern — die Ansichtskarten. —

Bärner Bütz.

...

## Dame Stadtmusik.

Laut Inserat im „Anzeiger der Stadt  
Bern“ wird die Stadtmusik Bern an-  
dem von einem Privat-Tanzlehrer ver-  
anstalteten Ballfest mitwirken.

Frau Musika war jederzeit  
Ne launenhafte Dame:  
Gleich ob Kapelle so und so,  
Ob Stadtmusik ihr Name.  
Tanzmeister aber jederzeit  
Vorzüglich es verstehen  
— Besonders aber, wenn sie welsch —  
Mit Damen unzugehen:

Frau Stadtmusik trägt jederzeit,  
Das ist begreiflich doch,  
Als tonangebende Person  
Das Näschen etwas hoch.  
Und buhlt ein städtischer Verein,  
Ob Sängler, Turner, Schützen,  
Um ihre Gunst, so pflegt ihm das  
Gewöhnlich nichts zu nützen.

Frau Stadtmusik das Näschen rümpft,  
Spricht hoheitsvoll — gelassen:  
„Ich bin doch keine Marchmusik,  
Verkehr nicht auf der Straßen.  
Zu trampeln durch die halbe Stadt,  
Bei Sturm und Sonnenschein,  
Nur um das Publikum zu ziehn,  
Das fällt doch mir nicht ein.“

Kommt aber Meister Knizebein  
Im Tangotakt geschritten,  
So läßt sich Dame Stadtmusik  
Nicht einmal lange bitten:  
„Wer konnte Euch auch widersteh'n,  
Ich bin doch eine Dame!  
Ich mache Euch zum Tanzschulball  
Die zügigste Reklame.“ Muß.

...

## Au, au!

Ein bekannter bernischer Geschäfts-  
mann hielt viel auf strenge Sittlichkeit  
innerhalb seiner vier Wände. Da nun  
seine drei Töchter bald auf den Titel  
„Fräulein“ Anspruch erheben können,  
ging all sein Sehnen und Trachten da-  
hin, alle Zeitschriften, die sittlich gefahr-  
den können, ihren Augen zu entreißen.

Schon seit längerer Zeit erregte nun  
ein bekanntes Witzblatt, auf das Fa-  
milie X abonniert war, nicht nur durch  
zeichnerische Darstellung, nein, sogar  
durch textliche Mitteilungen den höchsten  
Anstoß des sittlich reinen Ehepaars. Der  
Mann war empört, in seinen heiligsten  
Gefühlen verletzt und deshalb auch seine  
Gattin. Im Familienrat wurde beschlos-  
sen, die Zeitung zu refusieren, und der  
Mann mit der Ausföhrung des Beschlus-  
ses betraut. Er schrieb deshalb an den  
Verlag: „Sie scheinen sich auf dem Ge-  
biet der Unanständigkeit einen Namen  
verdienen zu wollen. Das Blut wallt  
mir vor Empörung und ich darf Ihre  
Zeitung meiner Familie nicht mehr un-  
terbreiten. Senden Sie sie mir  
deshalb zukünftig an meine  
Geschäftsadresse.“

Schnüfeler.